

# Kritik und Anregung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **146 (1980)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Kritik und Anregung

## Ausschreibung eines Wettbewerbs für Übungs- anlagen

### 1. Orientierung

Die SOG schreibt für das Jahr 1980 einen Wettbewerb für Übungsanlagen (Schiess- und Gefechtsübungen) aus. Einerseits soll damit das Anlegen phantasievoller und zweckmässiger Übungen gefördert und prämiert werden, andererseits sollen die eingereichten Übungsanlagen allen Interessenten zugänglich gemacht werden.

### 2. Teilnahme

Teilnahmeberechtigt sind alle Wehrmänner und FHD der Schweizer Armee.

### 3. Aufgabe

Es ist eine Gefechts- oder Schiessübung anzulegen. Das Thema der Übung ist frei. Einzureichen sind folgende Unterlagen (dreifach), sofern sie für die Durchführung der Übung nötig sind:

- Kurzbeschreibung (Thema, Ziel und Zweck, Verband, Art der Übung)
- Allgemeiner Befehl
- Allgemeine und besondere Lage
- Übungsablauf/Phasenplan
- Feind-/Zieldarstellung
- Zielformulierung für alle beteiligten Stufen
- Schiessplatzunterlagen
- Kartenausschnitt/Kroki (möglichst grosser Massstab)

### 4. Jury

Die Jury wird aus Mitgliedern des Zentralvorstandes gebildet, bei Bedarf werden Fachoffiziere beigezogen. Der Entscheid der Jury ist endgültig; es wird darüber keine Korrespondenz geführt.

### 5. Beurteilung

Beurteilt werden besonders folgende Punkte:

- Originalität der Übungsanlage
- Ausnutzung des Geländes
- wirklichkeitsnahe Feinddarstellung
- Zielformulierung (Angemessenheit/Überprüfbarkeit)
- Verhältnis von Aufwand und Ertrag. Interessenten können das Beurtei-

lungsschema vorgängig beim SOG-Sekretariat beziehen.

### 6. Einreichen der Arbeiten

Die Unterlagen sind gesammelt in drei Exemplaren bis zum **30. September 1980** unter einem Kennwort an das Sekretariat der SOG c/o Keller AG, Ziegeleien, 8422 Pfungen, einzureichen. In einem verschlossenen Kuvert mit dem gleichen Kennwort sind Name, Grad, Einteilung und Adresse des Verfassers beizulegen.

### 7. Preise

Es sind folgende Preise ausgesetzt:

1. Preis: 2000 Franken
2. Preis: 1000 Franken
3. Preis: 500 Franken
4. Preis: 500 Franken
5. zahlreiche Buchpreise

Die Jury behält sich vor, die Preissumme je nach Zahl und Qualität der eingereichten Arbeiten anders zu verteilen.

### 8. Veröffentlichung

Das Ergebnis des Wettbewerbes wird anfangs 1981 veröffentlicht. Die preisgekrönten Arbeiten werden in geeigneter Form und mit den entsprechenden Ansätzen der Honorierung publiziert; die Preisträger treten ihre Rechte an die SOG ab. Weitere Arbeiten können allenfalls zur Veröffentlichung in den Militärzeitschriften empfohlen werden; die Abdrucksrechte liegen jedoch beim Autor.

### 9. Archivierung und Erschliessung

Ein Exemplar aller brauchbaren Arbeiten wird von der Eidgenössischen Militärbibliothek aufbewahrt und durch die EDV-Anlage erschlossen, so dass die Übungen allen Interessenten – im Rahmen der Geheimhaltung – zugänglich sind.

## Ungenutzte Sparmöglichkeiten im EMD

Im Jahre 1978 richtete der Chef des EMD an alle Regimentskommandanten eine Umfrage, wo und wie man in der Armee noch besser Geld sparen könne. Die meisten Adressaten dieser **Umfrage** hätten spontan sicher am liebsten die Gegenfrage gestellt, wie denn der Chef des EMD der Armee endlich das nötige zusätzliche Geld zu beschaffen gedenke, denn in ganz entscheidenden Bereichen hat man ihre Kampfkraft während seiner Amtszeit fast kaputtgespart; weitere Einsparungen lassen sich in diesen Bereichen sicher nicht mehr verantworten. Auf der andern Seite sind Sparbemühungen in der Armee wie anderswo im staatlichen Bereich immer sinnvoll, und in unserer Landesverteidigung sind sie es speziell dann, wenn sie Mittel für Anstrengungen freimachen, welche der Kampfkraft zugute kommen.

Das EMD erhielt zweifellos zahlreiche Anregungen. Nach einem Jahr des Schweigens erhielten die angefragten Kommandanten eine nichtssagende Empfangsbestätigung ohne materielle Stellungnahme. Es überrascht nicht, dass bis heute **keine Auswertung dieser Vorschläge bekanntgegeben** worden ist. Man hat es oft erlebt, auf Vorschläge keine Antwort aus dem EMD zu erhalten; dass solche Auswertungen nach einem Jahr vielleicht noch nicht abgeschlossen sind, wundert auch niemanden, der die Reaktionsgeschwindigkeit des EMD kennt. Die Hoffnung, einmal etwas zu hören, ist also noch nicht ganz zu begraben.

Inzwischen ist es vielleicht nicht ganz unrichtig, öffentlich auf einige unausgenutzte Sparmöglichkeiten im EMD hinzuweisen. Erfahrungsgemäss pflegt ein Interesse der Öffentlichkeit gewisse Abläufe im EMD zu beschleunigen, was auch in dieser Sache nicht schaden kann.

### 1. Die Stäbe

Es ist eine kaum bestrittene und überall bedauerte Tatsache, dass unsere **Stäbe** zu gross sind. Die Heereseinheitsstäbe umfassen heute zwischen 70 und 100 Offiziere; sie haben sich seit der Zeit des Ersten Weltkrieges um mehr als das Doppelte vergrössert. Das «Kleine Orientierungsheft Schweiz» des deutschen Nachrichtendienstes aus dem Jahr 1942 beanstandete die «bürokratische Überorganisation der Stäbe». Seither hat sich auf diesem Gebiet nichts gebessert, im Gegenteil: Die Stäbe wachsen unbeirrt weiter. Alle Bemühungen zu einer spürbaren Reduktion verlaufen regelmässig im Sande, nicht etwa deshalb, weil eine Reduktion nicht möglich und nötig wäre, sondern stets nur deshalb, weil es Kraft und Mut brauchen würde, einer ganzen Anzahl verdienter Offiziere zu sagen, ihre Posten seien überflüssig.

Das letzte Beispiel ist die unlängst beschlossene **Einteilung eines Übermittlungsoffiziers** im Range eines Majors im Infanterieregimentsstab. Niemand braucht einen solchen Herrn im Stab, denn der Kommandant der Nachrichtenkompanie hat diese Aufgabe bisher stets klaglos wahrgenommen. «Nötig» ist der Posten allein deshalb, weil in diesem Dienst zwischen der Hauptmannsstufe und der Oberstleutnantsstufe eine Lücke klaffte, welche die Beförderungsmöglichkeiten im Vergleich zu anderen Dienstzweigen beschnitt. Das ist ein klassisches Beispiel für die eigentlichen Ursachen der Überorganisation.

Der Autor dieser Zeilen hat bereits im Jahr 1970 (ASMZ Oktober 70) unter dem Titel «Parkinson in der Armee?» konkrete **Vorschläge für die Re-**



**duktion der Heereseinheitsstäbe** vorgelegt. Im Herbst 1978 – als Divisionsstabschef – führte er in einer Übung einen praktischen Versuch durch, der ziemlich schlüssig bewies, dass eine Reduktion um einen Drittel ausschliesslich Vorteile bringt, keine Nachteile, und dass eine weitere Reduktion möglich ist, wenn man gewisse Nachteile in Kauf zu nehmen bereit wäre. Ein schriftlicher Bericht darüber wurde eingereicht; er blieb bisher ohne Echo.

Würden die Stäbe verkleinert, so würde die Führung beweglicher, und die Kosten würden gesenkt: Es gäbe nicht nur weniger Sold auszuzahlen und Verpflegung abzugeben, sondern weniger Plätze in Fahrzeugen, Unterkünften und Arbeitsräumen wären bereitzustellen, desgleichen in den Ausbildungskursen. Die Ersparnisse wären sicher nicht gering.

**Im EMD selber** besteht ein anders gelagertes personelles Problem. Es ist kein Geheimnis, dass das Instruktorienkorps überaltert ist. Wir werden bald mehr Obersten als Hauptleute und Majore im Korps haben. Diese Obersten müssen, wenn sie die Phase des Schulkommandanten durchlaufen haben, irgendwie beschäftigt werden. Dass das im EMD oft nur unbefriedigend möglich ist, weil diese Leute für die zur Verfügung stehenden Posten teils überqualifiziert, teils falsch ausgebildet sind, ist ebenfalls kein Geheimnis. Und so schreiben sie denn fleissig irgendwelche mehr oder weniger belanglose Reglemente oder ärgern sich und andere Beteiligte mit irgendwelchem Kleinkram, eine wenig würdige Situation, die erst noch den Haken hat, viel zu viel zu kosten. Hier wäre es wahrhaftig Zeit, sich etwas einfallen zu lassen.

## 2. Der Beton

Wer die Kreditbegehren des EMD der letzten Jahre verfolgte, stellte fest, dass regelmässig grosse Geldmittel für **militärische Bauten** begehrt und bewilligt worden sind. Viele davon waren zweifellos nötig. Aber der Zweifel, ob diese Mittel wirklich alle richtig eingesetzt worden sind, bleibt.

Im Rahmen einer öffentlichen Diskussion kann hier nicht auf alle Details eingetreten werden. Dennoch sei die Frage erlaubt, ob hier die Prioritäten richtig gesehen wurden. Wir folgten in den letzten zehn Jahren in unseren Übungen der gefährlichen Tendenz, **nur noch die Vorbereitung des Kampfes zu üben**, das «Überleben» und das Planen, anstelle des Kampfes selbst. Aus der gleichen verderblichen Maulwurf-Mentalität heraus erstellten wir zahlreiche unterirdische Bauten, meist Schutzräume und Kommandoposten sowie Anlagen der Logistik. Hier würde sich eine grundsätzliche

Überprüfung gewiss lohnen, ob nicht mit einem Einsatz dieser Mittel für die direkte Steigerung der Kampfkraft, also für die Beschaffung von Waffen und für die Ausbildung, mehr erreicht würde. Es ist zum Beispiel schwer verständlich, dass für vollmotorisierte und mechanisierte Verbände unterirdische Kommandoposten gebaut werden.

Nota bene: Für halb so grosse Stäbe genügen halb so grosse Kommandoposten-Anlagen, die halb so viel kosten.

## 3. Die Drucksachen

Als ich vor einem Jahr mein jetziges Kommando übernahm, füllten die **Reglemente und Akten des Regimentskommandos** sage und schreibe vier Bürokisten. Bei ortsfesten Verbänden sind es zweifellos mehr. Das sind nicht etwa alte, überholte Papiere: Alles war peinlich genau nachgeführt, Überholtes war ausgeschieden worden. In der kurzen Zeit seither erhielt ich fast Woche für Woche wieder irgend ein neues Reglement, das den Bestand vergrösserte. (Denn Neuausgaben sind in den seltensten Fällen dünner als die frühere Ausgabe. Entsprechend dünn ist denn auch die Wirkung: Kein Milizoffizier ist in der Lage, sich über die neuesten Vorschriften wirklich auf dem laufenden zu halten. Viele Weisungen sind das, was man «Alibibefehle» nennt: Der Autor weiss zwar, dass sein Papier nicht gelesen wird, er will aber dartun können, er habe richtig befohlen, wenn einmal etwas passiert.)

Das jüngste Beispiel ist eine wunderschöne **Lehrschrift über das Kartenlesen**, im Vielfarbendruck mit zahlreichen Kartenausschnitten, 104 Seiten im Format A4 (also für das Gelände untauglich); studiert man die Schrift näher, so sieht man, dass sie sich für Orientierungsläufe und Wettkämpfe bestens eignet, dass sie aber die besonderen militärischen Bedürfnisse in keiner Weise berücksichtigt (Hinweise für das Kartenlesen für Militärmotorfahrer oder für Schiesskommandanten z. B. sucht man vergebens). So ungern man das sagt: Das ist reine Geldverschwendung.

Ein anderes Beispiel: Sowohl die Gruppe für Generalstabsdienste wie auch die Gruppe für Ausbildung und mehrere Bundesämter mit Truppen geben laufend schöne **Informationshefte** heraus. Diese Hefte sind grossformatig und aufwendig gestaltet in Druck und Papier. Auch da könnte man sicher Geld sparen (und wenn man schon dabei ist, diese Frage zu überprüfen, dann sollte endlich daran gedacht werden, dass die Information, welche diese Hefte heute nur den Instruktorien und den Bundesbeamten vermitteln, auch die Milizoffiziere interessieren würden; es dürfte sich längerfristig rä-

chen, wenn man sie als *quantité négligeable* behandelt).

Es gibt zweifellos noch viele Beispiele für Sparmöglichkeiten, auf die vielleicht andere hinweisen können. Was mit dem eingesparten Geld zu tun wäre, ist klar: Die Kampfkraft der Armee ist zu steigern.

Oberst Bernhard Wehrli, Feldbach ■

## Wir zitieren:

### Woher stammt «Offizier»?

Vom mittellateinischen *officiarius* (= Inhaber, Verwalter eines *officium*, eines Amtes) ausgehend ist das Wort «Offizier» schon im 14. Jahrhundert in Frankreich in seinem heutigen Sinne gebraucht worden und dann in sämtliche germanische, romanische und auch andere Sprachen übergegangen. Es findet sich zuerst in der in französischer Sprache geschriebenen «Kriegsordnung» des Herzogs Philipp von Kleve († 1527), bezeichnet indes hier, entsprechend seiner eigentlichen Bedeutung, noch mehr einen Angestellten überhaupt als den Inhaber einer militärischen Stellung. In Deutschland erscheint das Wort, in der älteren Form als «Offizierer», in seiner jetzigen Bedeutung zu Ende des 16. Jahrhunderts.

Vorher hatte man die Stellungen der höheren Offiziere als «Kriegsämtler» oder «hohe Ämter» bezeichnet und die niederen Offiziere «Befehlshaber» oder «Befehlsleute» genannt; z. B.: «Ein Befehlshaber, die man jetzunter à la mode (= nach der Mode) *Officierer* heist.» Im brandenburgischen Articul-Brief vom Jahre 1626 heisst es: «Ferner solltet ihr ... allen geordneten Officirern vndt Befehligshabern gehorsamb sein.» Noch 1606 spricht ein amtliches Aktenstück von den Offizieren des Kurfürsten von Brandenburg, meint aber die Hofbeamten, die sonst auch wohl «Offizianten» genannt werden. Seit dem 30jährigen Kriege ist «Offizier», oft in «Ober-» und «Unter-Offizier» unterteilt, meist dem militärischen Bereich zugeordnet.

(Aus «Wort und Brauch im deutschen Heer» von O. Quenstedt, Verlag Schulz, Hamburg)

## Autorität

Eine verlorene Schlacht lässt sich durch eine gewonnene wieder ersetzen. Ein verfehltes Werk lässt sich verbessern. Aber eines ist, das sich nicht mehr herstellen lässt, wenn es einmal abgewiesen worden ist: die Autorität.

Franz Grillparzer (1791–1872) österreichischer Dichter.